© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einiges über die Winterfütterung der Vögel.

Von Graf von Berlepsch (Schloß Berlepsch).

1. **Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar;**
2. **Wer mit dem Brote spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterlande;**
3. **Gedenket der darbenden und frierenden Vögel;**

so und ähnlich lauten jetzt die Aufrufe in den öffentlichen Blättern.

Der Anfruf zu 1 erinnert die Bevölkerung an die Befolgung gesetzlicher Vorschriften, deren Uebertretung schwere Strafen und sonstige Nachteile im Gefolge haben würde Die Zeitungsredaktionen erwerben sich daher ein besonderes Verdienst, wenn sie die Bevölkerung an hervorragender Stelle auf die Beachtung dieser gesetzlichen Vorschriften aufmerksam machen.

Der Aufruf zu 2 richtet sich an den patriotischen Sinn der Bevölkerung und wird hie und da auf fruchtbaren Boden fallen, verdient also auch volle Anerkennung.

Der Aufruf zu 3, dem ich übrigens in diesem Winter noch nicht im Witzenhäuser Kreisblatt, wohl aber in großen Berliner Zeitungen (z. B. im „Tag") begegnet bin, richtet sich an die Vogelfreunde. Ihm liegt die Vorstellung zu Grunde, daß die Wintervögel zu Grunde gehen müßten, wenn der Mensch ihnen das zur Erhaltung ihres Lebens notwendige Futter nicht verabfolgen würde.

Diese Vorstellung ist eine durchaus irrtümliche, wie im Folgenden nachgewiesen werden soll. Zunächst wäre zu untersuchen, ob es jetzt überhaupt zulässig ist, Brotkrumen und Getreide als Futter an wilde Vögel auszustreuen. Wenn es schon vorboten ist Brotgetreide zu verfüttern, so muß das Verfüttern von gebackenem Brot doppelt strafbar erscheinen, sei es, daß es sich um das liebe Vieh, welches doch in erster Linie einen Anspruch darauf hat, gefüttert zu werden, sei es, daß es sich um herrenlose Vögel handelt. Jedenfalls kann es nicht gebilligt werden, wenn in dieser ernsten Zeit Brotkrumen und Getreide vergeudet und verstreut werden. Als Vogelfutter kommen freilich auch andere Sachen wie Hanf, Leinsamen, Hirse, Fette u dergl. in Betracht. Es werden sogar besondere Präparate als Vogelfutter in den Handel gebracht, wofür nicht wenig Geld ausgegeben wird. Es ist daher wohl die Frage am Platze, ob solche Ausgaben in den jetzigen schwierigen Zeiten sich rechtfertigen lassen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es muß ja anerkannt werden, daß der Wunsch, den wilden Vögeln im Winter den Kampf ums Dasein zu erleichtern, einer edlen menschlichen Regung entspringt und es ist daher aufs Sorgfältigste zu prüfen, ob es gerechtfertigt ist, solchen Bestrebungen entgegenzutreten und den opferwilligen Futterspendern zu raten, ihre Tätigkeit einzustellen. Jedenfalls ist aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Aufklärung am Platze. Jeder mag dann seine Schlüsse ziehen und infolgedessen die ihm liebgewordene Tätigkeit entweder fortsetzen oder einstellen.

Sehen wir uns zunächst einmal unsere Vögel darauf an, welche Arten für die Winterfütterung in Frage kommen.

Wir teilen unsere Vogelarten ein in:

1) Standvögel (d. h. solche Brutvögel, die mehr oder weniger zu allen Jahreszeiten am gleichen Standort anzutreffen sind).
2) Strichvögel (d. h. solche Brutvögel, welche nicht immer an den gleichen Standorten anzutreffen sind und sich vor und nach der Brutzeit von ihren gewohnten Standorten zeitweilig entfernen, ohne vollständig zu verziehen)
3) Zugvögel (d. h. solche Brutvögel, die sich nur während der Brutzeit bezw. etwas vorher und nachher bei uns aufhalten und während der übrigen Zeit in südlichen Gegenden verweilen).
4) Wintergäste (welche nur in den Wintermonaten bezw. etwas vorher und nachher sich bei uns aufhalten und im Frühjahr ihren nördlichen Brutplätzen [in Skandinavien, Rußland usw.] wieder zufliegen).
5) Durchzugsvögel (d. h. solche, welche auf ihrem Durchzuge im Frühjahr und Herbst nur kurze Zeit, aber ziemlich regelmäßig bei uns erscheinen).
7) Irrgäste (unregelmäßige und seltene Erscheinungen, die den Charakter der einheimischen Vogelwelt in keiner Weise beeinflussen und wirtschaftlich ohne Bedeutung sind).

Die Zahl der in unserem Kreise Witzenhausen nachgewiesenen Vogelarten dürfte 140 nicht übersteigen. Von diesen sind höchstens 90 als Brutvögel nachgewiesen. Von den Brutvögeln verlassen uns nach vollendetem Brutgeschäft etwa 50 Arten, um erst im Frühjahr an ihre Brutplätze zurückzukehren. Solche Brutzugvögel werden von manchen Ornithologen als Sommergäste bezeichnet. Nach Ansicht des Verfassers ist das nicht richtig, denn der Vogel ist da zweifellos heimatberechtigt, wo er geboren ist, wenn auch zugegeben werden kann, daß es sich vielleicht um solche Arten handelt, welche südlicheren Ursprungs sind und nördlichere Gegenden nur aufsuchen, um das Brutgeschäft zu erledigen. Eine andere Vorstellung ist die, daß diese Vögel im Herbst nach Süden wandern, weil sie in den Wintermonaten in ihrer Heimat nicht die zusagende und ausreichende Nahrung finden. Da es sich bei den Zugvögeln meist um starke Insektenfresser handelt, so ist diese Erklärung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Vogelzuges die wahrscheinlichste. Freilich bleiben auch einige Insektenfresser im Winter bei uns zurück. Das Sommergoldhähnchen zieht fort, das nahe verwandte Wintergoldhähnchen überwintert bei uns und leidet im Winter durchaus keinen Mangel. Der Mauersegler (Turmschwalbe) verläßt uns schon Ende Juli oder Anfang August, sobald er seine Brut groß gezogen hat.

Jedenfalls handelt es sich bei dem Vogelzug nach dem Süden um eine anererbte Gewohnheit der Vögel. Der gefangene Vogel einer Art, welche uns im Herbst verläßt, wird zur Zugzeit im Käfig unruhig und unbändig.

In Nordamerika vollzieht sich in jedem Jahr dieselbe Erscheinung des Vogelzugs wie bei uns. Auch dort wandern die meisten Insektenfresser, Wasservögel usw. im Herbst nach dem Süden. Nach Abzug der etwa 50 Arten, welche uns nach vollendetem Brutgeschäft im Herbst verlassen, verbleiben etwa 40 Arten die als Stand- und Strichvögel bei uns überwintern. Hierzu kommen noch etwa 15 Arten, die uns im Winter [bezw. Herbst und Frühjahr] als mehr oder weniger regelmäßige Gäste besuchen (darunter von kleineren Vögeln als regelmäßige Gäste: der Bergfink, die Weindrossel, der Krammetsvogel; als unregelmäßige Gäste: der grüne Zeisig, der Leinzeisig, der Pallas-Würger, der Seidenschwanz und andere).

Die folgenden insektenfressenden Singvogelarten überwintern bei uns: 1. die Schwarzamsel, 2. die Misteldrossel (nur strichweise in einigen Gegenden vorkommend), 3. die Wasseramsel (die sich nur an Flüssen und Bächen in wenigen Exemplaren aufhält), 4. der Zaunkönig (nur in wenigen Exemplaren überwinternd, die meisten ziehen fort), das Rotkehlchen (nur selten in wenigen Exemplaren zurückbleibend, in kalten Wintern ganz fortziehend), 6. die Kohlmeise, 7. die Blaumeise, 8. die Tannenmeise, 9. die Sumpfmeise, 10. die Haubenmeise, 11. die Schwanzmeise, 12. das Wintergoldhähnchen, 13. der Kleiber (Blauspecht, Spechtmeise), 14. der Baumläufer (von dem man jetzt 2 Arten unterscheidet), 15. die Gebirgsbachstelze, 16. die Haubenlerche (in Städten und an Bahnhöfen), 17. die Feldlerche (bleibt in milden Wintern in kleinen Gesellschaften zurück).

Ferner die nordischen Gäste: 18. die Weindrossel [Durchzügler], 19. der Krammetsvogel.

Von den Körnerfressern überwintern bei uns: 20. der Haussperling, 21. der Feldsperling (der aber oft weit verstreicht und nicht überall an den gewohnten Standorten zu finden ist), 22. die Goldammer (auch mehr oder weniger Strichvogel), 23. der Buchfink (nur wenige Männchen bleiben im Winter bei uns, die Hauptmenge der Männchen und Weibchen ziehen im Winter nach Süden), 24. der Dompfaff (Gimpel), 25. der Kernbeißer (ein scheuer und nicht häufiger Vogel der sich meist im Walde aufhält), ferner die nordischen Gäste: 26. der Bergfink, 26. der Leinzeisig (nicht regelmäßig); von den Würgern besucht uns im Winter: 28. der große Pallas-Würger (Lanius

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

major Pall. mit nur einem weißen Flügelspiegel auf den Handschwingen als Wintergast aus dem Norden und Osten, während die bei uns brütende Form mit zwei Flügelspiegeln im Winter fortzieht).

Von den rabenartigen Vögeln überwintern bei uns: 29. die Rabenkrähe, 30. die Saatkrähe (nur strichweise, wohl kaum Brutvogel im Kreise), 31. die Dohle (nur strichweise), 32. die Elster (nur strichweise), 33. der Häher; ferner als Gast aus dem Norden und Osten: 34. die Nebelkrähe. Der Tannenhäher ist ein sehr unregelmäßiger und seltener Wintergast.

Von insektenfressenden Spechten überwintern bei uns: 35. der große Grünspecht (nur strichweise) 36. der Grauspecht, 37. der große Buntspecht, 38. der mittlere Buntspecht, 39. der große, seltene Schwarzspecht. Es überwintert ferner an offenen Stellen der Flüsse: 40. der Eisvogel.

Von Tagraubvögeln überwintern: 41. der Bussard, 42. der Habicht (welcher recht selten geworden ist), 43. der Sperber (jedoch nur in einzelnen Exemplaren). Von Nachtraubvögeln überwintern: 44. der Waldkauz, 45. die Schleiereule, 46. die Waldohreule (nicht häufig), 47. der Steinkauz (nicht regelmäßig) und als Wintergast ziemlich regelmäßig: 48. die Sumpfohreule.

Von hühnerartigen Vögeln überwintert: 49. das Rebhuhn, 50. der Auerhahn (aber nur in wenigen Revieren des Kaufunger Waldes); der Fasan kann wohl kaum bei uns als wilder Vogel angesehen werden. Er wird immer wieder aufs Neue ausgesetzt. Es überwintert in milden Wintern in einzelnen Scharen: 51. die Ringeltaube.

Von den Enten sind regelmäßige Wintergäste: 52. die Stockente, 53. die Krickente. Die Schellente und die Pfeifente erscheinen nur selten.

Es überwintert in der Werra: 54. der kleine Steißfuß (Taucher).

Endlich kann als zeitweiliger Wintervogel betrachtet werden: 55. der Star (der in milden Wintern oft in kleinen Scharen zurückbleibt und jedenfalls oft schon im Februar wieder erscheint).

Von den oben genannten 55 Wintervogelarten kommen für die Winterfütterung an den Futterplätzen wohl nur die folgenden als regelmäßige Erscheinungen in Betracht: 1. die Schwarzamsel, 2. das Rotkehlchen (soweit einzelne Exemplare überhaupt hier geblieben sind), 3. die Kohlmeise, 4. die Blaumeise, 5. die Sumpfmeise, 6. der Kleiber (Blauspecht oder Spechtmeise), 7. die Goldammer, 8. der Buchfink, 9. der Haussperling, 10. der nordische Berglink.

Die Tannenmeise, die Haubenmeise, das Wintergoldhähnchen, der Zaunkönig werden sich nur selten einfinden, weil ihre Gewohnheiten ihnen das regelmäßige Erscheinen an den Futterplätzen nicht gestatten oder weil ihnen das dort gereichte Futter nicht zusagt. Daselbe gilt von einigen anderen Wintervögeln. Sollte der eine oder der andere dieser Vögel gelegent-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lich einmal an den Futterplätzen erscheinen, so würde das doch für seine regelmäßige Ernährung ohne Bedeutung sein. Aber auch von den oben genannten 10 Arten wird nur ein ganz geringer Prozentsatz der bei uns überwinternden Individuen regelmäßig an den Futterplätzen erscheinen. Die überwiegende Mehrzahl der Individuen dieser 10 Arten (deren Gesamtzahl in unserem Kreise auf Hunderttausende zu schätzen ist) verbleibt im Walde, am Wasser, in den Dörfern und Gutshöfen, wo diese Vögel ausreichendes Futter finden. Was im besonderen die Waldvögel betrifft, so haben sie die Gewohnheit in größeren oder kleineren Scharen den Wald zu durchstreifen, um Insekteneier und Puppen usw. zu suchen. Es handelt sich um Beutezüge, bei denen der Instinkt die Vögel veranlaßt, gemeinsame Sache zu machen. Alle Meisenarten, das Wintergoldhähnchen, der Kleiber, der Baumläufer, Buchfink und Spechte vereinigen sich zu Gesellschaften, welche eilig und munter die Wälder durchstreifen und dabei jedenfalls auf ihre Rechnung kommen, denn fast alle diese Vögel setzen im Winter erheblich Fett an, wie man sich bei geschossenen und auch bei gelegentlich tot aufgefundenen Vögeln überzeugen kann.

Diese Beutezüge scheinen nicht einmal durch Futternot veranlaßt zu sein, denn man sieht dieselben Scharen bereits im August und September und früher die Wälder durchstreifen.

Dieselbe Erscheinung ist auch in den tropischen Urwäldern Südamerikas beobachtet worden, wo doch stets reich gedeckter Tisch vorhanden ist

Daß manche Vögel im Winter durch Erfrieren zu Grunde gehen, ist nicht unwahrscheinlich. Vielleicht tritt hin und wieder Gehirnschlag ein, infolge unregelmäßiger und zeitweise zu reichlicher Nahrungsaufnahme. Das kann gerade bei den Vögeln vorkommen, welche sich an den Futterplätzen durch ungewohntes Futter zu reichlich gesättigt haben. Es ist bekannt, daß Kohlmeisen durch Fressen von zuviel Hanfsamen fallsuchtartige Anfälle bekommen.

Jedenfalls muß sich die Mehrzahl der bei uns überwinternden insektenfressenden Vögel auch ohne Hilfe des Menschen durchschlagen, wobei es natürlich auch vorkommen kann, daß hie und da einmal ein Vogel am Hunger zu Grunde geht. Ob man aber den Vögeln durch Verabreichung von sehr reichlichem, nicht naturgemäßen Futter einen Dienst leistet, ist sehr fraglich. Die Vögel die regelmäßig die Futterplätze besuchen, werden derartig verwöhnt, daß sie es verlernen, die ihnen besonders dienliche naturgemäße Nahrung zu suchen.

Man denke daran, daß die in Gefangenschaft gehaltenen Vögel, wenn sie freigelassen werden, meist elend zu Grunde gehen, weil sie nicht mehr in der Lage sind, die Nahrung zu gewinnen, die ihnen in der Gefangenschaft gereicht worden ist. Setzen wir nun einmal den Fall: Es gelänge mit Aufwendung unverhältnismäßig großer Kosten in unsern Wäldern Tausende von Futterplätzen einzurichten und damit allen sich dort auf-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

haltenden insektenfressenden Vögeln täglich ausreichende Fett- und Körner- (Samen-) Nahrung zu verabreichen. Was würde die Folge sein? Die Vögel würden ihre Beutezüge einstellen und die Insektenbruten würden nicht mehr aufgesucht und zerstört werden. Damit würde also gerade das Gegenteil erreicht von dem, was die Vogelschutzleute beabsichtigen. Sie wollen den sogenannten Höhlenbrütern (Meisen usw.) besonderen Schutz angedeihen lassen, weil sie der Ansicht sind, daß diese Vögel der Land- und Forstwirtschaft durch Vernichtung der Insektenbruten großen Nutzen stiften. Verfasser dieses steht allerdings dieser Theorie etwas ungläubig gegenüber, jedoch ist hier nicht der Ort näher darauf einzugehen.

Sehen wir uns nun noch einmal die Liste der die Futterplätze regelmäßig besuchenden Vogelarten darauf an, ob diese Arten wirklich menschlichen Schutz benötigen und verdienen.

Da kommt zunächst die Schwarzamsel in Frage. Diese hat sich in den letzten Decennien in geradezu unheimlicher Weise vermehrt. Der verstorbene Direktor der Forstakademie in Münden, Oberforstmeister Dr. Borggreve, ließ vor etwa 30 Jahren über 100 Schwarzamseln in einem Jahre im dortigen Akademie-Garten abschießen und stellte im darauffolgenden Jahre fest, daß ihre Zahl sich keineswegs vermindert hatte.

Die Schwarzamsel hat keinen guten Charakter, sie frißt gelegentlich junge Vögel, ist zänkisch, verdrängt die Nachtigall, verursacht an Beeren- und anderem Obst großen Schaden usw. Trotzdem möchten wir sie wegen ihres angenehmen Gesanges und aus anderen Gründen nicht missen. Aber sie besonders zu schützen und zu füttern, dazu liegt absolut keine Veranlassung vor. Eher wäre es angezeigt, ihrer übermäßigen Vermehrung zu steuern.

Die Kohlmeise steht ebenfalls in keinem besonders guten Rufe. Es ist nachgewiesen, daß sie gelegentlich andere kleine Vögel tötet und ihr Gehirn verzehrt. Auch sie vermehrt sich zusehends.

Die anderen kleinen liebenswürdigen Meisenarten und der Kleiber brauchen aus den oben angeführten Gründen nicht gefüttert zu werden, weil sie stets die ihnen dienliche Insekten-Nahrung finden. Goldammer und Buchfink finden stets reichliche Nahrung auf den Miststellen in den kleinen Städten, Dörfern und auf Gütern, wobei auch manches Saatkorn erwischt wird.

Sollen wir den nordischen Bergfink noch besonders füttern, der uns so großen Schaden an der Buchmast verursacht? Hat der Sperling einen Anspruch darauf, daß wir uns seiner besonders annehmen?

Sollen wir endlich für die wenigen hier zurückbleibenden Rotkehlchen besondere Futterplätze errichten, damit sie nicht zu Grunde gehen. Das wäre doch wohl eine übertriebene Sentimentalität!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Also die Herren Vogelfütterer mögen sich beruhigen. Die Wintervögel werden sich in der Regel gut durchschlagen auch wenn sie die Futterplätze des Menschen entbehren müssen.

Der Vogel hat Flügel und kann sich leichter in Gegenden begeben, wo er das ihm zusagende Futter findet, als der Vierfüßler, dem es tatsächlich im Winter oft recht schlecht geht.

Das Füttern der Vögel im Winter ist nicht notwendig, ja es kann den Vögeln leicht Schaden bringen, wenn es unsachgemäß betrieben wird.

Das Vogelfüttern ist nichts weiter als ein hübscher Sport, der dem Städter (oder sagen wir lieber dem Großstädter) sehr wohl zu gönnen ist, weil er dadurch der Vogelwelt von der er sonst nichts oder wenig weiß, näher tritt und wodurch in ihm die Liebe zur Natur geweckt wird. Nur soll er sich nicht einbilden, daß er damit ein großes nützliches Werk vollbringt. Brot und Getreide aber soll und darf er in diesen Kriegszeiten seiner Lieberei nicht opfern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 13_1917

Autor(en)/Author(s): Berlepsch Hans

Artikel/Article: Einiges über die Winterfütterung der Vögel 1-8